

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

5. Jahrgang

Linz 1987/88

Heft 1

# INHALT

VORWORT	3
---------	---

Peter Gradauer und Rudolf Zinnhobler

I. DAS LINZER DOMKAPITEL	5
--------------------------	---

1. Gründung und Entwicklung des Domkapitels	5
2. Dignitäten, Ämter, Ehrenkanonikate, Bestellungsmodus	7
3. Die Dotation des Domkapitels	9
4. Die alten Kapitelstatuten	12
5. Die neuen Kapitelstatuten	15

Kriemhild Pangerl

II. DIE LINZER DOMKAPITULARE VON 1925 BIS 1945, 1. Teil:	19
---	----

1. Josef Kolda (1864–1947)	19
2. Josef Rettenbacher (1859–1937)	33
3. Josef Lohninger (1866–1926)	41
4. Karl Schöfecker (1873–1955)	56
5. Johann Andlinger (1863–1930)	64

## 2. JOSEF RETTENBACHER (1859/1909/1937)

### Herkunft, Kindheit, Jugend und erste Kaplansjahre

Josef Rettenbacher wurde am 16. Dezember 1859 als viertes von sechs Kindern in Bad Ischl Nr. 219 geboren. Sein Vater, Josef Rettenbacher, war von Beruf Salinenschmied. Seine Mutter, Barbara Rettenbacher, geb. Schiendorfer, war eine Bauerstochter und um achtzehn Jahre jünger als ihr Gatte. Beide stammten aus der Ortschaft Sulzbach, Gemeinde Bad Ischl (1). Das älteste Kind, Judith Barbara, war 1855 zur Welt gekommen. Judith heiratete mit neunundzwanzig Jahren Johann Lechner, einen Bediensteten des Salinenwerkes, und blieb bis zu ihrem Lebensende in Bad Ischl (2). 1856 folgte ein Sohn namens Augustin Joseph. Er wurde wie sein Vater Salinenschmied (3). 1858 kam die Tochter Barbara zur Welt, die aber nach drei Wochen an Mundfäule starb (4). 1862 gebar Barbara Rettenbacher das fünfte Kind, Johann Nepomuk. Johann wurde Beamter des Salinenwerkes. Von seinem ledigen Onkel Franz Rettenbacher erbte er einen Teil der Landwirtschaft und der Fischzucht, die dieser in Sulzbach besaß. Johann ließ sich deshalb in Sulzbach nieder (5). Das sechste Kind, Anna, starb 1863 als Zweijährige an Kehlkopfentzündung (6). Die Familie wohnte vorerst im Markt Nr. 163. 1859 übersiedelte sie in die neuerrichtete Salinenschmiede, Ischl Nr. 219. Die Wohnung war wohl groß, jedoch nicht sonnig und ruhig, denn sie lag im Schatten, und der Lärm der Schmiede und das Rauschen des Wassers verstummten nie (7).

Josef Rettenbacher besuchte in Bad Ischl die Volksschule. Als Franz Weinmayr (8) 1870 Pfarrer in Bad Ischl wurde, riet er den Eltern, den begabten Knaben nach Linz ins Gymnasium der Jesuiten auf den Freinberg zu schicken. Die Eltern befolgten den Rat, und Josef legte nach der achten Klasse die Matura am Staatsgymnasium in Linz ab (7). 1879 starb der Vater im 66. Lebensjahr an Tuberkulose (9). Die Mutter blieb als Witwe bei ihrem Sohn August und starb 1903 im 73. Lebensjahre an Altersschwäche (10).

Im Herbst 1880 trat Rettenbacher in das Linzer Priesterseminar ein. Da er schon einundzwanzig Jahre zählte, war er vor Eintritt ins Alumnat zur Assentierung befohlen und für den Militärdienst tauglich befunden worden. So mußte er mit fünf anderen Studenten des ersten Jahrganges laut Militärgesetz vom 25. Dezember 1868 § 25 den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst leisten. Die sechs Rekruten wohnten im Seminar im ersten Geschoß des Sakristeistockes. Während der Grundausbildung von Anfang Oktober bis Ende November kamen sie nur zum Essen und zum Schlafen heim. Die übrige Zeit verbrachten sie in der Kaserne. In den folgenden fünf Monaten konnten sie die Vorlesungen von sieben Uhr bis neun Uhr vormittags und von 14 Uhr bis 15 Uhr nachmittags besuchen und die Mahlzeiten mit den anderen Alumnen einnehmen, weil sie täglich nur vier Stunden Militärdienst zu leisten hatten. Die Seminarvorstehung war bemüht, daß sie in dieser Zeit möglichst viele Andachtsübungen mitmachten. In der Kaserne erschienen sie in Uniform, im Seminar dagegen trugen sie den Talar. Während der letzten vier Monate verbrachten sie die Tage in der Kaserne, sie konnten daher keine Vorlesungen mehr hören. Die Examina über das erste Semester machten sie mit den übrigen Studenten, die über das zweite Semester holten sie im Laufe des zweiten Jahrganges nach. Vom Hebräischen wurden sie dispensiert. Rettenbacher trat zusammen mit seinem Jahrgangskollegen Joachim Scheiber (11) am Ende des Freiwilligenjahres zur Offiziersprüfung an. Beide wurden zu Leutnants in Reserve ernannt. Im folgenden Studienjahr traten für die Theologiestudenten Erleichterungen hinsichtlich der Militärpflicht in Kraft, so daß es im Seminar von da an keine Einjährig-Freiwilligen mehr gab (12). Rettenbacher hatte sich beim Militär eine stramme, gerade Haltung angewöhnt, die er sich bis ins hohe Alter bewahrte (13). Zu Rettenbachers Jahrgangskollegen gehörte auch Rudolf Hittmair, der spätere Diözesanbischof.

Am 29. Juli 1883 wurde Rettenbacher von Bischof Rudigier zum Priester geweiht. Nach dem vierten Jahrgang kam er 1884 als zweiter Kooperator nach Vöcklamarkt (14). Der Pfarrhof lag in der Ortschaft Pfaffing, eine halbe Gehstunde von der Kirche entfernt. Pfarrer Josef Lindinger war schon kränklich, sodaß die beiden Kooperatoren ihm viel Arbeit abnehmen mußten (15). Er war bezüglich seines zweiten Kaplans voll des Lobes. Rettenbacher sei hinsichtlich „seiner Person“ als auch in „seiner Berufstreue“ immer korrekt. Er gehe immer „streng priesterlich gekleidet“, sei sehr eifrig in den religiösen Übungen, besonders „in der oftmaligen Ablegung der heiligen Beicht in Puchheim“, sei ein fleißiger Katechet, sei eifrig im Beichtthören, bereite sich jede Predigt gut vor und habe sich „in der Gemeinde solches Vertrauen, solche Liebe und Achtung erworben, daß gegen ihn nie ein Wort des Tadels, sondern nur des Lobes gehört werde“ (16). Nach dem Tode des Pfarrers am 26. April 1887 versahen die beiden Kooperatoren Michael Kraus und Josef Rettenbacher die Pfarre (17).

### **Kaplan der „Anima“**

Im Februar 1887 war der Oberösterreicher Dr. Franz M. Doppelbauer Rektor der Anima geworden (18). Als mit Ende des Studienjahres 1886/87 an der deutschen Nationalkirche S. Maria de Anima in Rom eine Kaplanstelle frei wurde, wandte sich der Protektor dieser Kirche, Kardinal Josef Hergenröther (19), an Bischof Ernest Maria Müller und fragte an, ob dieser einen jungen Geistlichen in seiner Diözese hätte, den er an die Anima schicken könnte. Der Bischof verständigte Rettenbacher, der sofort das Gesuch um Aufnahme an die Anima an das Ordinariat mit der Bitte sandte, es nach Rom zu Hergenröther weiterzuleiten. Der Bischof befürwortete das Gesuch und versicherte, daß Rettenbacher den Anforderungen entsprechen werde. Daher erledigte Hergenröther das Ansuchen positiv und ernannte Rettenbacher mit 1. November 1887 zum Kaplan der deutschen Nationalkirche; er blieb in dieser Stellung bis Ende Juni 1889 (20). Rettenbacher wurde seines Postens in Vöcklamarkt enthoben. Am 14. Oktober verließ er den Ort und begab sich nach Bad Ischl, um sich auf seine neue Aufgabe vorzubereiten (21). Am 1. November sollte er in Rom eintreffen (22). In den zwei Jahren seines Romaufenthaltes studierte Rettenbacher Kirchenrecht an der kanonistischen Fakultät der Pontificia Universitas S. Apollinare und erwarb den Grad eines „Doctor in iure canonico“ (23).

### **Kooperator, Katechet und Benefiziat**

Nach seiner Rückkehr aus Rom im September 1889 wurde Josef Rettenbacher Kooperator an der Stadtpfarre in Gmunden. Obwohl er sich auf diesem Posten „ganz zufrieden fühlte“, bat er im November 1890 den nunmehrigen Bischof Dr. Franz Doppelbauer, den er ja von der „Anima“ gut kannte, ihn als Religionslehrer einzusetzen. Seine Bitte begründete er damit, daß er eine Vorliebe für das Schulfach habe. Schon längere Zeit hege er daher den Wunsch, Religionslehrer an einer Volks- oder Bürgerschule bzw. an einer anderen öffentlichen Unterrichtsanstalt zu werden (24).

Der Bischof erfüllte seinen Wunsch und admittierte ihn mit 5. Jänner 1891 als provisorischen Benefiziaten des Baron'schen Benefiziums nach Wels, obwohl er wegen des herrschenden Priestermangels keinen neuen Kooperator nach Gmunden schicken konnte (25).

Das Baron'sche Benefizium war ursprünglich zur Spitalkirche St. Elisabeth in Wels gestiftet worden. Da aber diese im Zuge der Säkularisierung in ein Theater umgewandelt worden war, mußte der Benefiziat laut Stiftbrief die Messen fortan in der Stadtpfarrkirche lesen. 1814 war das Benefizium in ein Kuratbenefizium umgewandelt worden. Der Benefiziat war seither verpflichtet, die Katechetenstelle in Wels zu übernehmen und, soweit es sein katechetisches Amt zuließ, in der

Seelsorge der Stadtpfarre tätig zu sein (26). Rettenbacher mußte an den vier Klassen der Knabenbürgerschule, an den fünf Klassen der Knabenvolksschule und an der Communalhandelsschule in Wels Religionsunterricht erteilen. Insgesamt hatte er neunzehn Stunden pro Woche zu unterrichten. Als Besoldung erhielt er jährlich 450 fl., wobei er seine Arbeit in den ersten vier Klassen der Volksschule ohne Entlohnung verrichten mußte (27). In der Seelsorge half er eifrig aus, weil er dem „Stadtpfarrer Josef Flotzinger in mancher Hinsicht zum Dank verpflichtet war“. Er las täglich um sieben Uhr fünfzehn die hl. Messe. An Sonntagen hörte er Beichte und mit den Seelsorgern der Stadtpfarre predigte er abwechselnd an Sonn- und Feiertagen. Bei den Schwestern vom hl. Kreuz in Wels hatte er als außerordentlicher Beichtvater zu fungieren anstatt des von den Schwestern gewünschten Stadtpfarrers Josef Flotzinger (28). Als Zeichen der Anerkennung lud ihn Stadtpfarrer Flotzinger zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Fronleichnam zu Tisch. Rettenbacher schloß sich somit immer enger an den Kreis um Flotzinger an (29). 1892 bewarb er sich als einziger um das unter der Stadtgemeinde in Wels stehende Benefizium (30). Die Gemeindevorstellung präsentierte Rettenbacher dem Bischöflichen Ordinariat am 1. Februar 1892 (31). Da vom politischen Standpunkt keine Einwände gegen ihn vorlagen, hatte auch die Statthalterei keine Bedenken gegen diese Verleihung (32). Daher wurde er am 29. Februar 1892 von Bischof Franz M. Doppelbauer zum Benefiziaten ernannt. Die Investitur sollte erst nach abgelegter Pfarrkonkursprüfung erfolgen (33). Die Einkünfte des Benefiziums waren recht bescheiden (34). Außerdem war das Benefiziatenhaus reparaturbedürftig. Die Stadtgemeinde weigerte sich jedoch, die Baukosten zu bezahlen, da laut Stiftbrief hierfür das Benefizialeinkommen heranzuziehen war. Dieses war aber unzureichend. Die Gemeindevorstellung riet zu einem Verkauf des Benefiziatenhauses; der Kaufschilling sollte für die Wohnungsmiete des Benefiziaten verwendet werden. Das Bischöfliche Ordinariat stimmte jedoch dem Verkauf nicht zu. Der Benefiziat sollte selber für die Bauauslagen aufkommen und eventuell ein Baukapital aufnehmen. Da sich die Baukosten auf 625 fl. 63 den beliefen, nahm Rettenbacher beim Österreichischen Volkskredit ein Kapital von 600 fl. auf, das dann in jährlichen Raten von 50 fl., eventuell auch von seinem Nachfolger, abgezahlt werden sollte (35). Da aber noch weitere Reparaturen, besonders am Dach, nötig waren und die 600 fl. nicht langten, mußte Rettenbacher schließlich einen Kredit von 700 fl. — rückzahlbar in vierzehn Jahresraten pro 50 fl. — aufnehmen (36).

1895 wünschte die Stadtgemeinde Wels einen Baugrund zu veräußern, auf dem ein Stiftungskapital des Baron'schen Benefiziums von 6.000 fl. Wiener Währung als Hypothek lag. Rettenbacher war grundsätzlich bereit, seine Einwilligung zu geben, sofern das Kapital anderweitig sichergestellt würde. Die Stadtgemeinde ging darauf zunächst nicht ein, sondern versicherte, daß die Kreditwürdigkeit der Stadt nicht anzuzweifeln sei. Auch war sie bereit, dieses Kapital auszubezahlen und dafür eine Obligation zu kaufen. Nun legte Rettenbacher das Kapital, das laut Stiftbrief unaufkündlich war, bei der Stadt Wels als Hypothek mit 5%iger Verzinsung an; die Stadt hatte nämlich eine große Schuldenlast, und es schien Rettenbacher nicht ratsam, sich nur auf den allgemeinen Kredit der Stadt zu verlassen. Bei Ankauf der Obligationen hätten sich nur 3 1/2 oder 4 % Zinsen ergeben. Unter den Schulden der Stadtgemeinde nahm diese Hypothek nun den ersten Posten ein. Im übrigen war aber der Baugrund bereits verkauft und teilweise schon verbaut, sodaß Rettenbacher vor vollendeten Tatsachen stand und seine Zustimmung nur mehr eine Formsache war (37). Auch das Bischöfliche Ordinariat und die k. k. Statthalterei erteilten den „Grundtrennungskonsens“ (38).

Im Herbst 1895 verzichtete Rettenbacher freiwillig auf das Benefizium in Wels, damit er als Religionslehrer nach Linz versetzt werden konnte (39). Am 3. Oktober d. J. wurde er zum provisorischen Religionslehrer an der Mädchen-Bürgerschule in der Mozartstraße und in der Schützenstraße bestimmt (40).

## Subregens, Regens und Professor am Priesterseminar

Mit Beginn des Studienjahres 1897 wurde Josef Rettenbacher zum Subregens des Priesterseminars ernannt (41). Daneben unterrichtete er als Religionslehrer in der k. k. Staats-Handwerkerschule (42). 1899 begann Bischof Doppelbauer mit der Erweiterung des Seminargebäudes. Ein drittes Stockwerk wurde aufgebaut. Der einstöckige Bibliothekstrakt wurde ebenfalls gleich hoch aufgestockt. Damit der Studienbetrieb nicht gestört wurde, wanderten zu Ostern (1899) alle Alumnen aus. Der erste, zweite und dritte Jahrgang wurden am Freinberg im ehemaligen Knabenseminar untergebracht, der vierte Jahrgang im Vinzentinum. Die Vorlesungen wurden ebenfalls in diesen Anstalten gehalten (43). Da zu Beginn des Studienjahres 1899/1900 die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen waren, zogen die Studenten wiederum auf den Freinberg bzw. in das Vinzentinum. Jeder mußte eine Tucht und einen Kopfpolster mitnehmen (44). Am 21. April 1900 konnten die Alumnen wieder im Haus Harrachstraße 7 einziehen, am folgenden Tag weihte der Bischof das Gebäude ein (45). Zur Führung der Hauswirtschaft wurden nun Kreuzschwestern aus dem Provinzhaus Linz berufen (46).

Rettenbacher war als Subregens streng darauf bedacht, daß die Hausordnung genauestens eingehalten wurde. So reagierten Regens Dr. Johann Mayböck und Subregens Dr. Josef Rettenbacher äußerst verärgert, wenn sie Studenten beim Pfeifenrauchen ertappten oder diese bei Ausgängen keinen Hut aufsetzten. Als die Alumnen des vierten Jahrganges verlangten, künftighin ihre Zimmer abzusperrten und während der Rekreation auf ihren Zimmer bleiben zu dürfen, drohte die Seminarvorstehung, die Sache dem Bischof zu unterbreiten. Die Alumnen zogen darauf ihr Ansuchen zurück (47).

1903 wurde Dr. Rudolf Hittmair Regens. Als er 1909 zum Bischof der Diözese Linz ernannt wurde, folgte ihm Rettenbacher im Amte des Regens (48). Am 20. April übergab Dr. Rudolf Hittmair das Vermögen des Priesterseminars an Rettenbacher. Msgr. Leopold Dullinger fungierte als Vertreter des Ordinariates (49). Auch als Regens achtete Rettenbacher streng auf Ordnung. Hatten ihn die Alumnen verärgert, so betrat er nachmittags das Studierzimmer und ging eine Weile vor den Studierpulten schweigend auf und ab. Die Studenten ahnten, daß bald ein Gewitter losbrechen werde. Trotzdem wußten die Theologen um seine Güte und sein Wohlwollen und gaben ihm den Spitznamen „Vāda“ (50). Das Namensfest des Regens wurde alljährlich festlich begangen. Am Abend vorher brachten die Studenten ihre Wünsche und Gratulationen vor. Sie taten dies in einer kleinen Ansprache, deren Thema im Studienjahr 1916/17 lautete: „Eine Parallele zwischen St. Josef und Seiner Gnaden, dem Herrn Dr. Rettenbacher“. Die Alumnen verglichen Rettenbacher mit dem Nährvater Josef, weil er so besorgt um die Theologen sei und er ihnen leibliches und geistliches Brot gebe. St. Josef sei der Schutzherr der Kirche, Rettenbacher der Erzieher des jungen Klerus. Rettenbacher wies zwar diese Parallele zurück, er freute sich aber doch, weil er merkte, daß diese Worte aus dem Herzen kamen (51). Zum Frühstück gab es am Namenstag statt der üblichen Brennsuppe Kaffee und Brot. Zur Mittagstafel erschienen meist Gratulanten wie Landeshauptmann Johann N. Hauser, Dr. Franz Fellingner, Direktor Anton M. Pleninger, Direktor Friedrich Pesendorfer (52).

Als im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, beherbergte das Priesterseminar die Wehrpflichtigen, die auf die Mobilmachung warteten. Dann übergab der Bischof dem Roten Kreuz das Seminar als Reservespital für verwundete Soldaten. Der zweite und dritte Stock wurden Spital. Die Seminarküche wurde zur Spitalsküche umfunktioniert, die Kegelbahn zum Magazin. Der vierte Jahrgang wohnte im ersten Stock des Hauses. Die ersten drei Jahrgänge kamen ins bischöfliche Konvikt Salesianum.

Der Studienbeginn 1914/15 wurde mit der Hl. Geist-Messe eröffnet, die Dr. Josef Rettenbacher zelebrierte. Obwohl der vierte Jahrgang allein im Hause war, „blieb doch die Seminarvor-



stehung streng konservativ“ und die Tage verliefen „ganz nach dem alten Brauch“ (53). Der Garten des Seminars wurde von allen benützt. Die Bäume wurden von den genesenden Soldaten und dem Personal zum Teil geplündert. Auf einem Gartenbeete wurde eine tiefe Grube ausgehoben, in welcher die Sanitäter zur Zeit der Operationen ein Feuer anzündeten und die abgeschnittenen Gliedmaßen verbrannten. Die Seminarkirche blieb für das Volk geschlossen und wurde nur von den Hausbewohnern benützt (54). Die meisten Alumnen des dritten Jahrganges waren zur Krankenpflege einberufen worden. Sie aßen und übernachteten im Seminar. Das Konferenzzimmer war ihr Wohnraum. Ihren Dienst versahen sie im Reservespital „Pädagogium“ und im Garnisonsspital. Drei Alumnen leisteten Kanzleidiens im Reservespital „Petrinum“. Anfang März 1915 löste der zweite den dritten Jahrgang in diesen Aufgaben ab (55). Der vierte Jahrgang veranstaltete eine Sammlung unter den Geistlichen der Diözese, um Nahrungsmittel und Rauchwaren an Verwundete geben zu können (56).

Im Studienjahr 1915/16 begann Rettenbacher seine Tätigkeit als ordentlicher Professor für Kirchenrecht an der bischöflichen Diözesanlehranstalt. Mit Beginn des nächsten Studienjahres (1916/17) schied er auf sein persönliches Ansuchen als Regens des Priesterseminars. Bischof Johannes M. Gföllner nahm die Resignation an und sprach Rettenbacher gleichzeitig seinen „wärmsten bischöflichen Dank“ und seine Anerkennung aus „für die pflichteifrige, umsichtige und opferwillige Tätigkeit“ (57).

Josef Rettenbacher zog nun aus dem Seminar aus und in eine Wohnung im Domherrenhof ein (58), war er doch schon seit 1909 Kanonikus des Linzer Domkapitels. Seine Vorlesungen hielt Rettenbacher anfangs in Latein, später in Deutsch. Man rühmte an ihm die Klarheit seines Vortrags (59). Obwohl Rettenbacher sehr gutmütig und wohlwollend zu den Studenten war, war er bei den Prüfungen sehr streng (60).

Nach dem Wunsch von Papst Pius XI. sollten die theologischen Studien um einen zweijährigen philosophischen Einführungskurs verlängert werden. So wurde in Linz 1923/24 die Studiendauer zunächst auf fünf, 1930/31 sogar auf sechs Jahre erweitert (60 a). Als der Bischof den Lehrplan dekretieren wollte, stieß er auf Widerstand bei den Professoren (60 b). Schließlich gab der Bischof nach und überließ dem Kollegium die Festlegung des Lehrplans. Rettenbacher entschuldigte sich jedoch von der diesbezüglichen Konferenz am 13. September 1930, weil er nicht gegen seinen Bischof agieren wollte (60 c).

Im August des Jahres 1932 bat Rettenbacher um Enthebung von der Professur in Kirchenrecht und vom Amt eines Examinators bei den Pfarrkonkursprüfungen, denn er stand damals bereits im 73. Lebensjahr (61).

Mit dem Priesterseminar bleibt Rettenbachers Name auch verbunden, weil er 1906 einen statistischen Bericht in Druck gab (62), der noch heute von erheblichem historischen Wert ist.

### **Domherr und andere Aufgabenbereiche**

Am 20. August 1909 bewarb sich Rettenbacher um das Marianische Kanonikat (63), das ihm der Bischof am 15. September verlieh (64). Drei Tage später fanden Investitur und Installation statt. Am 5. Oktober 1913 reichte Rettenbacher sein Gesuch um ein freigewordenes Kanonikat alter Stiftung ein, das ihm 1914 übertragen wurde (65).

1924 verlieh Papst Pius XI. Rettenbacher die Dignität des Domscholasters (66); 1926 wurde er Domdechant (67).

Die hl. Messe hatte Rettenbacher seit seiner Übersiedlung in den Domherrenhof meist um 5 Uhr früh bei den Elisabethinen gelesen; auf dem Heimweg sah er sich gern die Auslagen an (68).

Im Verlauf seiner Tätigkeit in Linz waren Rettenbacher zahlreiche zusätzliche Aufgaben übertragen worden. So wurde er 1907 stellvertretender und 1908 wirklicher Rat beim geistlichen Ehegericht (69), 1911 Kreisdechant (70) für den Distrikt IV (1927 enthoben) (71), 1913 Rat des geistlichen Gerichtes in kirchlichen Streit- und Strafsachen (72), 1926 bischöflicher Kommissär für die Hauslehranstalt St. Florian (73). Vom „Amte eines Offizials des kirchlichen Diözesangerichtes“ wurde er 1927 enthoben (74). Rettenbacher war auch Examinator bei den Pfarrkonkurs-, Jurisdiktions- und Triennialprüfungen (75), 1933 wurde er zum Procurator ex officio und zum Advokaten des kirchlichen Diözesangerichtes bestellt (76) (enthoben 1936 aus Gesundheitsgründen) (77).

Im Prozeß für die Seligsprechung von Bischof Rudigier fungierte Rettenbacher als Judex (78), auch war er Kommissär der Kreuzschwestern (bis 1937) (79).

### Krankheit, Tod und Begräbnis

1931 erkrankte Prälat Rettenbacher an Gicht. Um Linderung zu finden, fuhr er im Sommer d. J. nach Pistijan zur Kur (80). Da sich jedoch sein Gesundheitszustand nur sehr langsam besserte und eine völlige Genesung nicht zu erwarten war, bat Rettenbacher nach und nach um Enthebung von seinen vielen Ämtern (81).

Am 22. September 1937 starb Dr. Josef Rettenbacher nach längerer schmerzlicher Krankheit im Spital der Barmherzigen Brüder in Linz im Alter von 78 Jahren (82).

Ein Nachruf im Linzer Volksblatt vom 23. September 1937 (83) rühmte an Rettenbacher dessen „bewundernswerte Einfachheit und Bescheidenheit“ sowie „wahre Herzensgüte“. Er hatte nur ein einziges Zimmer bewohnt, das „ärmlich . . . wie die Zelle eines Mönches“ eingerichtet war. „Der große Lehnstuhl, worin er in seiner langwierigen Krankheit saß, gehörte nicht ihm“. Brustkreuz und Prälatenring trug er nur, wenn es seine Funktionen erforderten. Persönlich sehr anspruchslos, hatte Rettenbacher stets eine offene Hand für Hilfesuchende. „Seine Güte wurde von den verschiedensten Personen und in verschiedenen Anliegen in Anspruch genommen, öfter ausgenützt, auch mißbraucht, aber niemals erschöpft. Er war der Prälat mit dem goldenen Herzen.“

Nach der Aussegnung in der Kapelle des Domherrnhofes am 24. September 1937 wurde Rettenbacher gemäß seinem Testament „in einem einfachen Leichenwagen dritter Klasse“ zum Dom und nach dem Trauergottesdienst, zelebriert von Domscholaster Prälat Karl Schöfecker, zum Friedhof geführt (84). Abgesehen von der großen Beteiligung des Klerus kennzeichneten auch den letzten Erdenweg Rettenbachers jene Einfachheit und Bescheidenheit, die ihm während seines Lebens eigen waren.

Rettenbacher erhielt im Verlauf seines Lebens folgende kirchliche Auszeichnungen: 1903 Geistlicher Rat (LDBI 49 (103), S. 38; Ernennung per 21. März 1903); 1909 Konsistorialrat (LDBI 55 (1909), S. 86; Ernennung per 30. Juli 1909).

Rettenbacher war auch Träger des Offizierskreuzes des Franz Joseph-Ordens (wie Anm. 78).

### ANMERKUNGEN

(1) *Pfarramt Bad Ischl, Taufbuch, Tom. XI, 175. Diese und die folgenden Nachweise aus den Matriken von Bad Ischl verdanke ich Herrn Franz Rettenbacher, Bad Ischl.*

(2) *Ebd., Taufbuch, Tom. XI, 21; Trauungsbuch, Tom. IX, 56.*

(3) *Ebd., Taufbuch, Tom. XI, 41.*



- (4) Ebd., Taufbuch, Tom. XI, 107; Sterbebuch, Tom. VII, 32.
- (5) Ebd., Taufbuch, Tom. XI, 226.
- (6) Ebd., Taufbuch, Tom. XI, 254; Sterbebuch, Tom. VII, 57.
- (7) Freundl. Mitteilung von Franz Rettenbacher, Bad Ischl.
- (8) Franz Weinmayr, geb. 4. Dez. 1836 zu Linz, ord. 31. Juli 1859, Pfarrer v. Bad Ischl 1870, gest. 22. April 1911. Vgl. W. DANNERBAUER, *Generalschematismus I*, 667, 717; G. RUS-SINGER, 1. Erg. Bd. zum *Generalschematismus*, 218.
- (9) Pfarramt Bad Ischl, Sterbebuch, Tom. VII, 182.
- (10) Ebd., Sterbebuch, Tom. IX, 105 n. 101.
- (11) Geb. 13. Mai 1859 in Schönau in Böhmen, ord. 29. Juli 1883, Stadtpfarrer von Schärding 1921 bis 1926, gest. 14. Dez. 1945 in Schärding. Vgl. OAL, Pers.-A/1, Sch. 52, Fasz. S/27 (= Pers.-Akt Scheiber); M. BRANDL, *Gedenktage*, 597.
- (12) Zur Seminarzeit Rettenbachers vgl. Priesterseminar Linz, *Chronik des Bischöflichen Seminarium in Linz vom Jahr 1806 bis ...*, 201 bis 202; J. RETTENBACHER, *Priesterseminar*, 6 f.
- (13) Freundl. Mitteilung von Prof. DDr. Josef Häupl (+ 6. Dez. 1981).
- (14) W. DANNERBAUER, *Generalschematismus I*, 703.
- (15) OAL, CA/6, Sch. 134, Fasz. V/5, Vöcklamarkt, v. 23. Juli 1883; Schreiben J. Lindingers an das Konsistorium v. 23. Juli 1883. Josef Lindinger, geb. 10. Feb. 1825 zu St. Florian a. Inn, ord. 20. Juli 1848, 1877 Kanonikus zu Mattsee, 1883 Pfarrer zu Vöcklamarkt, gest. 26. April 1887 in Vöcklamarkt; vgl. W. DANNERBAUER, *Generalschematismus I*, 652; II, 218; *Realschematismus* 1913, 306.
- (16) OAL, CA/6, Sch. 134, Fasz. V/5, Vöcklamarkt, Brief J. Lindingers an Bischof v. 15. Juli 1885.
- (17) OAL, CA/6, Sch. 134, Fasz. V/5, Vöcklamarkt, Schreiben des Mich. Kraus (Koop.) an BOL v. 8. Mai 1887; W. DANNERBAUER, *Generalschematismus II*, 218. Michael Kraus, geb. 1854 in Braunau, ord. 1877 in Rom, 1900 Pfarrer St. Johann a. W., 1901 bis 1935 in Gampert, gest. 31. März 1935. Vgl. W. DANNERBAUER, *Generalschematismus I*, 697; G. RUS-SINGER, 1. Erg. Bd. zum *Generalschematismus*, 229; M. BRANDL, *Gedenktage*, 154.
- (18) J. SCHMIDLIN, *Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima*, Freiburg i. B. und Wien 1906, 773; J. LENZENWEGER, *Sancta Maria de Anima*, Erste und zweite Gründung, Wien-Rom 1959, 93–95.
- (19) Geb. 15. Sept. 1824 in Würzburg, gest. 3. Okt. 1890 in Mehrerau. LThK 5 (21960), 245 f.
- (20) OAL, CA/6, Sch. 3, Fasz. I/2; Brief Rettenbachers aus Vöcklabruck an Kard. Hergenröther v. 23. Juli 1887; Brief Bischof Müllers an Kard. Hergenröther v. 5. Aug. 1887 (Konzept); Brief Kard. Hergenröthers aus Ingolstadt an Bischof Müller v. 18. Aug. 1887.
- (21) OAL, CA/6, Sch. 134, Fasz. V/5, Vöcklamarkt, Schreiben Franz Lids an Konsistorium aus Vöcklamarkt v. 17. Okt. 1887; ebd., Schreiben J. Rettenbachers an BOL aus Vöcklamarkt v. 15. Okt. 1887.
- (22) OAL, CA/6, Sch. 3, Fasz. I/2, Briefkonzept Bischof Müllers an J. Rettenbacher v. 24. Aug. 1887.
- (23) F. PESENDORFER, *Domkapitel*, 86; Archiv des Kollegs Santa Maria dell' Anima, Priesterbuch des Kollegs Santa Maria dell' Anima I (1882–1967), Nr. 2; A. d. DK, Sch. 23, Fasz. XII (Personalia) Rettenbacher, Promotionsurkunde der Päpstl. Universität Gregoriana, Rom, v. 29. Nov. 1888.
- (24) OAL, CA/6, Sch. 91, Fasz. G/20, Gmunden, Brief J. Rettenbachers an Bischof Doppelbauer v. Nov. 1890.
- (25) OAL, CA/7, Sch. 173, Fasz. W/20, Wels-Stadtpfarre, Konzept eines Briefes des Konsistoriums an Dekanatsamt Gmunden v. 5. Jan. 1891.
- (26) J. KAGERER, *Das Baron'sche Benefizium in der Stadt Wels, Hausarbeit* (Maschinenschrift), Linz 1966, 28, 58–60.
- (27) Ebd., 70 f.
- (28) OAL, CA/7, Sch. 173, Fasz. W/20, Wels-Stadtpfarre, Brief der Schwester Oberin Borromäa Hillenbrand aus Linz v. 11. Jan. 1981, Josef Flotzinger, geb. 12. Juli 1850 in Tumeltsham, ord. 1873, 1890 Stadtpfarrer in Wels, gest. 4. Feb. 1914 in Wels. Vgl. J. DIKANY, *Geschichte der Stadtpfarre Wels im 20. Jahrhundert – 1. Viertel, Hausarbeit* (Maschinenschrift), Linz 1970, 8–119.
- (29) J. KAGERER, a. a. O., 71; F. PESENDORFER, *Domkapitel*, 86.
- (30) OAL, CA/7, Sch. 173, Fasz. W/20, Wels-Stadtpfarre, Brief Rettenbachers aus Wels an BOL v. 4. Jan. 1892; ebd. Protokoll des Konsistoriums v. Jänner 1892.
- (31) Ebd., Schreiben der Stadtgemeinde Wels an Konsistorium v. 2. Feb. 1892.
- (32) Ebd., Note der k. k. Statthalterei an BOL v. 20. Feb. 1892.
- (33) J. KAGERER, a. a. O., 70.
- (34) OAL, CA/7, Sch. 173, Fasz. W/20, Wels-Stadtpfarre, Intercalar-Rechnung des Baron'schen Benefiziums in Wels für die Zeit v. 3. Jan. 1891 bis 28. Feb. 1892.
- (35) Ebd., Brief Rettenbachers an BOL v. 19. Apr. 1892; J. KAGERER, a. a. O., 70.
- (36) OAL, CA/7, Sch. 173, Fasz. W/20, Wels-Stadtpfarre, Brief Rettenbachers an BOL v. 30. Mai 1892.
- (37) Ebd., Brief Rettenbachers an BOL v. 6. Feb. 1895.
- (38) Ebd., Brief Rettenbachers an BOL v. 14. Juni 1895; ebd. Note der k. k. Statthalterei an BOL v. 25. Juni 1895.
- (39) Ebd., Brief Rettenbachers an BOL v. 2. Okt.

- 1895; vgl. auch ebd., Brief Rettenbachers an BOL v. 20. Aug. 1909.
- (40) Ebd., Bescheid d. BOL an Rettenbacher v. 3. Okt. 1895; Schematismus 1896, 92.
- (41) OAL, Hs. 56/124, Journal d. Generalpräfektur, 52; F. PESENDORFER, Domkapitel, 86.
- (42) Schematismus 1899, 55.
- (43) J. RETTENBACHER, Priesterseminar, 7 f.
- (44) OAL, Hs. 56/124, Journal d. Generalpräfektur, 65.
- (45) Ebd., 72.
- (46) J. RETTENBACHER, Priesterseminar, 8.
- (47) Priesterseminar Linz, Chronik des Priesterseminars, gelbe Mappe, Schreiben der Alumnen des 4. Jg. v. 1900; ebd. Schreiben Georg Katzingers an Regens Mayböck v. 1. Juni 1900; ebd. Bemerkungen v. Regens Mayböck zum Ansuchen der Theologen.  
Dr. Johann Mayböck, geb. 1845, ord. 1871, 1896 Domkapitular, 1897 Regens, gest. 5. Okt. 1920; vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 83; W. DÄNNERBAUER, Generalschematismus I, 688.
- (48) J. RETTENBACHER, Priesterseminar, 13.
- (49) OAL, CA/8, Sch. 11, Fasz. III/3, Alumnat; Konzept eines Schreibens des BOL an Regentie v. 19. Apr. 1909; ebd., Schreiben des BOL an Leopold Dullinger v. 19. Apr. 1909.  
Leopold Dullinger, geb. 1832, ord. 1855, 1887 Domherr, 1896 Stadtpfarrer in Linz, gest. 20. Okt. 1912; vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 80.
- (50) Freundl. Mitteilung von Prof. DDr. J. Häupl.
- (51) OAL, Hs. 56/124, Journal d. Generalpräfektur, 162 f.
- (52) Priesterseminar Linz, Chronik des Priesterseminars, gelbe Mappe, Studienjahr 1912/13. Zu Fellingner vgl. G. RUSSINGER, 1. Erg. Bd. z. Generalschematismus, 238 f.; zu Pleninger ebenda, 242.
- (53) OAL, Hs. 56/124, Journal d. Generalpräfektur, 150–152.
- (54) Priesterseminar Linz, Chronik des Priesterseminars, gelbe Mappe, Studienjahr 1914/15.
- (55) OAL, Hs. 56/124, Journal d. Generalpräfektur, 153.
- (56) Priesterseminar Linz, Chronik des Priesterseminars, gelbe Mappe, loses Blatt.
- (57) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Konzept eines bischöfl. Schreibens an Rettenbacher v. 15. Juli 1916.
- (58) OAL, CA/8, Sch. 11, Fasz. III/3, Alumnat, Brief J. Rettenbachers an BOL v. 16. März 1910; Freundl. Mitteilung von Msgr. H. Berger, Linz.
- (59) Linzer Volksblatt v. 23. Sept. 1937.
- (60) Freundl. Mitteilung von Prof. DDr. J. Häupl.
- (60 a) R. ZINNHOBLER, Johannes Ev. Maria Gföllner, in: DERS. (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, 270.
- (60 b) Priesterseminar Linz, Chronik des Priesterseminars, gelbe Mappe, Schreiben von Regens Wenzel Grosam an den Dekan v. 9. Sept. 1930.
- (60 c) Ebd., Schreiben von Rettenbacher an den Dekan vom 12. Sept. 1930.
- (61) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Schreiben Rettenbachers an Bischof v. 30. Aug. 1932; Antwort des Bischofs ebd., Konzept v. 31. Aug. 1932.
- (62) Vgl. Literaturverzeichnis.
- (63) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Bewerbung Rettenbachers v. 20. Aug. 1909.
- (64) Ebd., vgl. Bewerbungsschreiben um „kaiserliches“ Kanonikat v. 5. Okt. 1913 (mit Lebenslauf), OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher.
- (65) Ebd., A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII, Personalien Rettenbacher, Brief v. Bischof Rudolph v. 21. Feb. 1914; F. PESENDORFER, Domkapitel, 86.
- (66) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Durchschlag eines Schreibens des Bischofs an Rettenbacher v. 29. Juni 1924.
- (67) A. d. DK, Sch. 35, Fasz. XII (Personalien Rettenbacher), Brief Bischof Gföllners an Rettenbacher v. 21. Juli 1926.
- (68) Mitteilung von Prof. DDr. Josef Häupl.
- (69) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Schreiben d. Bischofs (Konzept) v. 15. Juni 1907; F. PESENDORFER, Domkapitel, 86.
- (70) F. PESENDORFER, Domkapitel, 86.
- (71) OAL, Pers.-Akt Pesendorfer, Schreiben d. Bischofs (Konzept) v. 14. Mai 1927.
- (72) Ebd., Schreiben des Bischofs (Konzept) v. 15. Jan. 1913.
- (73) Ebd., Schreiben des Bischofs (Konzept) v. 27. März 1926.
- (74) Ebd., Schreiben d. Bischofs (Konzept) v. 14. Mai 1927.
- (75) Enthoben 1932, vgl. Anm. 61.
- (76) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, bischöfl. Schreiben (Konzept) v. 1. Aug. 1933.
- (77) Ebd., bischöfl. Schreiben (Konzept) v. 5. Juni 1936.
- (78) o. V., Domdechant Dr. Rettenbacher gestorben, in: Linzer Volksblatt 69 (1937, v. 22. Sept. 1937), Abendausgabe, Nr. 219 A, 1.
- (79) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Bitte um Enthebung vom „Amte eines bischöfl. Kommissärs bei den ehrwürdigen Schwestern vom hl. Kreuze“ v. 2. Feb. 1937.
- (80) OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher, Brief an BOL v. 28. Mai 1931.
- (81) Die Enthaltungen wurden in obiger Darstellung bereits berücksichtigt. Vgl. OAL, Pers.-Akt J. Rettenbacher.
- (82) Wie Anm. 78.
- (83) Linzer Volksblatt v. 23. Sept. 1937.
- (84) Linzer Volksblatt v. 24. Sept. 1937.